

KuBus 75

Chinesen in Berlin

Autorin: Cordula Paetzel

00'15"

Immer mehr Chinesen leben in Deutschland, ungefähr 6.000 wohnen in Berlin. Einige sind schon seit Jahrzehnten hier, haben sich eingelebt und sind Deutsche geworden. Viele kommen zum Studieren nach Deutschland und haben bereits ein abgeschlossenes Studium in China hinter sich. Die meisten sind jung und aufgeschlossen.

00'39" O-Ton Luo Jian, Student

„Es ist natürlich schwierig für meine Eltern, dass ich nach Deutschland gegangen bin, und sie mussten in China bei der Verabschiedung damals ein bisschen weinen. Deshalb werde ich Anfang nächsten Jahres nach Hause kommen, um sie zu besuchen.“

01'06"

Luo Jian lebt seit zwei Jahren in Berlin. Er hat an der TU-Südchina, in Kanton, bereits ein Studium abgeschlossen. Hier in Berlin studiert er Elektrotechnik, macht gerade seinen Master über „Digitale Mobilkommunikation“ und gehört zu den Besten seines Jahrgangs. Seit seiner Ankunft in Deutschland hat er seinen Lebensunterhalt mit Tai-Chi-Kursen finanziert.

01'30" O-Ton Luo Jian, Student

„Das war ich mit meinem Opa. Mein Opa hat mir die Grundlage von Tai-Chi mit beigebracht und hat mir erzählt, dass Tai-Chi die ganze Philosophie von China enthält.“

01'46"

Luo Jians Freundin Liu Sha stammt aus Nordchina. Sie haben sich hier im Studentenwohnheim kennengelernt.

01'53" O-Ton Luo Jian, Student

„Als ich noch an der Uni in China war, hat mir eine Kommilitonin erzählt, dass man nach Deutschland kommen kann und dort auch nicht so viel zu zahlen braucht wie in Amerika. Und ich habe mir das überlegt und wollte dann nach Deutschland kommen.“

02'15" O-Ton Luo Jian, Student

„Nachdem wir schon lange hier sind, fühlen wir uns hier schon ein bisschen wie zu Hause. Wir fühlen uns nicht mehr fremd hier.“

02'37" O-Ton Liu Sha, Studentin

„Er hat hier schon etwas gelernt: Er sagt immer, was er denkt.“

02'41" O-Ton Luo Jian, Student

„Ja, ich bin schon der Typ, der sehr direkt ist. Normalerweise machen es die Chinesen so, sie reden um den heißen Brei.“

02'53" O-Ton Luo Jian, Student

„Ich arbeite jetzt am Fraunhofer-Institut. Vor ungefähr einem Jahr habe ich eine Klausur bei meinem Professor geschrieben, und ich habe eine Eins geschrieben. Deswegen hat der Professor mich eingeladen und mich gefragt, ob ich bei ihm arbeiten wollte. Das war eine gute Chance. Da wollte ich natürlich Ja sagen.“

03'20"

Luo Jian wird noch einige Jahre in Deutschland arbeiten und dann mit glänzenden Aussichten nach China zurückkehren.

03'42"

Ein Atelier an der „Universität der Künste“, der Udk, in Berlin.

03'51" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Ich habe an der ‚China Academy of Art‘ studiert und da gab es ein Austauschprogramm zwischen der Udk und China.“

04'04" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Ich habe ein Ziel: das ist, für mich selbst herauszufinden, was meine Persönlichkeit wirklich ist, durch meine beiden Erfahrung mit klassischer chinesischer Malerei und westlicher abstrakter Malerei. Ich denke, dass man die beiden auch nicht ganz deutlich voneinander trennen soll.“

04'34" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„China ist immer für mich da.“

04'38" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Ich gehe nach China, wenn ich China innerlich brauche. Das ist meine Heimat.“

04'49" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Dort habe ich mehr gegenständlich gearbeitet, was in China Studenten auch meistens machen. Und ich dachte, dass, wenn man in Europa ist, man vor Ort viel aktuelle Kunst lernt.“

05'13"

Zhang Hui kam 2004 aus eigenem Entschluss alleine mit nur zwei Koffern nach Berlin. Nach drei Monaten bewarb sie sich an der Kunsthochschule und wurde angenommen.

05'29" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Ich wohne im Stadtteil Mitte in Berlin und ich bin gleich hierher gezogen, als ich überhaupt das erste Mal in Deutschland war. Hier wohnen auch viele Ausländer, ganz lebendig, auch viele Künstler. Ja, das ist ein sehr schöner Ort. Außerdem war auch die Miete okay. Es ist nicht so teuer. Das war auch ein Grund.“

06'10" O-Ton Zhang Hui, Künstlerin

„Ich finde, dass mir das viel gebracht hat. Ich habe dadurch mein Deutsch verbessert und viele Leute kennengelernt, die völlig andere Sachen machen. Zum Beispiel haben da, wo ich gewohnt habe, auch viele Punks gewohnt. Das gibt es in China nicht, oder kaum. Ich habe andere Arten zu leben kennengelernt, und wir haben auch viel über das Leben überhaupt diskutiert. Ich finde, das ist eine sehr schöne Erfahrung für mich.“

06'54" O-Ton Wu Jiang, Lehrerin

„Ich bin 1990 hergekommen, also ich bin seit 16 Jahren in Deutschland.“

07'17" O-Ton Wu Jiang, Lehrerin

„In China habe ich Sinologie und Orientalistik studiert und noch ein Jahr als Lektorin in einem Verlag gearbeitet. Ich bin hierher zum Studium gekommen und wollte eigentlich hier Judaistik studieren.“

07'31"

Aber es kam ganz anders. Wu Jiang wurde Lehrerin.

07'37" O-Ton Wu Jiang, Lehrerin

„Im Februar 1999 habe ich mit zwei Gruppen in der Grundschule angefangen und dadurch habe ich wirklich auch mich selbst wiedergefunden, genau durch diese Arbeit. Und ich habe auch viel davon verstanden, wie man sozusagen Brücken zwischen chinesischer und deutscher Kultur baut. Das habe ich jetzt verstanden.“

08'26"

Seit einigen Jahren gibt es an vielen deutschen Schulen Chinesischunterricht, der sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Wu Jiang hat dieses Fach in Berlin mit begründet.

08'46"

Die Arbeit bedeutet ihr sehr viel, aber es ist ihre Familie, die Wu Jiang in Berlin hält.

08'52" O-Ton Wu Jiang, Lehrerin

„Die erste Frage war: Was mache ich denn hier, wie soll ich meine Kinder erziehen? Sollen die Chinesisch lernen oder nicht? Ich habe mit Lukas konsequent nur chinesisch gesprochen, aber als er in den Kindergarten gekommen ist, hat er gesagt: ‚Nein, ich rede jetzt kein Chinesisch mehr, ich bin kein Chinese, ich bin Deutscher‘.“

09'25" O-Ton Wu Jiang, Lehrerin

„Ich habe sehr früh meinen Mann kennengelernt, und das war für mich ein entscheidender Punkt zu sagen, gut, ich gründe hier eine Familie, aber, ohne zu wissen, was das überhaupt heißt, im Ausland, in Deutschland, eine Familie zu gründen. Ich hatte auch ganz viele Schwierigkeiten am Anfang. Ich habe sehr viel gelernt in dieser Zeit, aber dadurch hab ich mich sehr verändert. Dann bin ich selbst in einen Konflikt geraten: Ich weiß selbst nicht mehr, bin ich Chinesin oder bin ich Deutsche. Und als klar war, ich bleibe hier, denn hier ist meine Familie, in dem Moment fing ich an nachzudenken, bist du wirklich eine Chinesin?

Ich habe eigentlich ständig Heimweh, weil ich mich doch manchmal ganz allein fühle. Das hat auch mit der Vorstellung zu tun. Es ist nicht einfach nur ein Heimweh, das nach China Sehnsucht hat und natürlich nach den Eltern, sondern nach einer Vorstellung von China in meinem Kopf.“

10'43"

Weng Sabei hat kein Heimweh. Sie ist Musikerin und Musiker sprechen auf der ganzen Welt eine Sprache.

11'04" O-Ton Weng Sabei, Flötistin

„Seit mehr als sieben Jahren bin ich in Deutschland und ich spiele Flöte hier, jetzt in der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker.“

11'17"

Sabei war 17, als sie aus Shanghai alleine nach Deutschland kam.

11'28"

Wovor sollte sie sich fürchten, sie kannte keine Angst, sagt sie heute lachend. Für ihren Vornamen, Sabei, standen zwei deutsche Komponisten Pate.

11'44" O-Ton Weng Sabei, Flötistin

„Meinen Namen hat mein Großvater für mich gemacht und hat von diesem Ton von Strauss, Richard Strauss, das ‚Strauss-S‘, das erste Zeichen und das andere Zeichen von Beethoven genommen, das erste Zeichen, ‚Bei‘, und so heiße ich Sabei.“

12'26" O-Ton Weng Sabei, Flötistin

„Deutsche Musiker sind die größten. Und die am meisten berühmten Musiker und größten Komponisten sind aus Österreich und Deutschland. Leider gibt es jetzt in diesem Orchester außer mir keine Chinesen. Und ich habe mehr Kontakt mit Deutschen oder Leuten aus anderen Ländern.

Mein Vater ist Musiker und meine Familie hat gehofft, dass ich eine Musikerin werde, eine gute. Er gibt mir ständig Tipps. Egal, wenn ich Erfolg habe oder wenn ich verliere, dann ist mein Vater immer bei mir.

Natürlich möchte ich zurück, und eines Tages werde ich alles, was ich hier gelernt und erfahren habe, nach China zurückbringen.“

13'40" Ende

<http://www.goethe.de/kubus>